

Perry Rhodan

Die größte Weltraumserie

Erstauflage



Nr. 1200

E-Book



ORDOBAN

Das Rätsel des Armadaherzens



Perry Rhodan

Nr. 1200

Ordoban

Das Rätsel des Armadaherzens

von Kurt Mahr



Der Kampf um die Kommandogewalt über die Endlose Armada ist entschieden. Die Voraussage des Armadapropheten, der Terraner Perry Rhodan würde den gigantischen Heerwurm von Raumschiffen eines Tages befehligen, hat sich erfüllt, in den Junitagen des Jahres 427 NGZ.

Dieses vollzog sich, obwohl die Armadaschmiede alles daransetzten, um die Pläne der Terraner zu durchkreuzen und sich selbst an die Schalthebel der Macht zu bringen.

Wenn dies den Silbernen letztlich nicht gelang, obwohl sie nach der Installation des Terasymbionten schon alle Trümpfe in den Händen hielten, so lag das vor allem daran, dass Nachor von dem Loolandre, der Armadaprinz, noch gerade rechtzeitig genug sein Erinnerungsvermögen

zurückgewann, um wirkungsvoll in das Geschehen eingreifen zu können und die Wende zugunsten der Terraner herbeiführen zu können.

Nachor von dem Loolandre ist es auch, der nun die Geheimnisse des Armadaherzens preisgibt. Er, wie kein anderer, ist dazu befähigt, die uralte Geschichte der Endlosen Armada zu berichten -, und er, wie kein anderer, kennt die phantastische, tragische Geschichte eines Wesens, das zur Legende wurde, des Wesens mit dem Namen ORDOBAN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Ordoban – Ein Flottenchef wird zur Legende.

Saddreyu – Ordobans Freund und Vertrauter.

Heftergel – Ein Weltraumjournalist.

Hortevon – Ein Roboter.

Perry Rhodan – Der Terraner erfährt Ordobans Geschichte.

Carfesch – Der Sorgore erscheint wieder.

Vergangenheit

Vor Jahrtausenden hatte es begonnen. Drei raumfahrende Völker im zentrumsnahen Ashshatu-Arm der riesigen Spiralgalaxis Behaynien waren der blutigen Streitereien müde geworden und hatten einen Bund miteinander geschlossen. Der Notwendigkeit enthoben, einen großen Teil des Volksaufkommens an Dinge des Krieges zu verschwenden, nahmen die drei Zivilisationen alsbald einen erstaunlichen Aufschwung. Sie begannen, Behayniens weite Sternenträume zu erforschen.

Kontakte mit anderen Sternenvölkern wurden aufgenommen. Der Bund der Drei mit seiner blühenden Kultur entwickelte sich zur Quelle zivilisatorischer Gravitation: Immer mehr Völker wurden in seinen Bann gezogen. Es gab unter ihnen solche, die bereits selber über ein eigenes Sternenreich verfügten, als sie in den Sog des Bundes der Drei gerieten - und andere, die die Technik der interstellaren Raumfahrt erst seit wenigen Jahrhunderten beherrschten und froh waren, dass man sie als annähernd gleichberechtigtes Mitglied in den Bund aufnahm, anstatt sie zu unterjochen.

Es entstand das Imperium von Nor-Gamaner, bestehend aus siebzehn hauptsächlichen und 146 nachgeordneten Zivilisationen. Das Imperium betrachtete es als seine Aufgabe, die Galaxis Behaynien bis hinaus in die materiearmen Weiten des Halos zu erforschen und überall seinen Frieden zu verbreiten.

Im Jahr 12.370 Malkatu war dieses Ziel weitgehend erreicht. Lediglich eine Gruppe von Kugelsternhaufen in einem Gebiet, das ein Volumen von acht Billionen Kubiklichtjahren umfasste und dessen Mittelpunkt 550.000 Lichtjahre von Behayniens Zentrum entfernt lag, widersetzte sich der Befriedung durch das Imperium. Man nannte diese Zone *Nagu Nakira*, die Peripherie, und der

Name war gleichbedeutend mit Blut und Tränen, Grausamkeit und Hinterlist, denn über der Nagu Nakira schien Zaara, die Göttin des Zorns, die Schale ihrer seelenvergiftenden Gaben mit besonderem Eifer entleert zu haben. Die Völker der Nagu Nakira waren blutdürstig und sahen im steten Kampf ihren einzigen Daseinszweck. Selbst die erfahrensten Xenopsychologen des Imperiums vermochten nicht zu sagen, warum es den Bewohnern der Peripherie unmöglich war, die Vorteile friedlichen Zusammenlebens zu erkennen.

Unter den 17 hauptsächlichen Zivilisationen galt die der Saddreykaren als die älteste und angesehenste. Daher verwundert es nicht, dass Saddreykarisch die erste Amtssprache des Imperiums war. *Nor-Gamaner* war ein Wort dieser Sprache und bedeutete so viel wie »das Heer der fortschrittlichen Friedliebenden«. Der *Konsensus der Völker*, das Parlament des Imperiums, hatte seinen ständigen Sitz in Tatmu-Sharrata, der bedeutendsten Stadt des Planeten Saddreykar.

Die Zukunft sah vielversprechend aus. Im 124. Jahrhundert Malkatu schien es nichts zu geben, was der weiteren Ausdehnung des Imperiums im Wege hätte stehen können. Schon wurden in Tatmu-Sharrata Pläne entwickelt, die sich mit der Erschließung benachbarter Galaxien befassten. Denn Behaynien gehörte zu einem gewaltigen Cluster, der annähernd dreitausend individuelle Sterneninseln umfasste.

1.

Es war ein trauriger Zug, der sich durch die äußeren Zonen des Sternhaufens Nammuratu 38 schob und Kurs auf die Wurzel des Ashshatu-Arms nahm. Eine marode Sammlung halbwracker Raumschiffe, von denen die Hälfte unterwegs auf der Strecke bleiben würde.

Der letzte Kampf des alten Recken, dessen Name seit vielen Jahren Legende war, hatte mit einer fürchterlichen Niederlage geendet. Von der XXV. Saddreykarischen Flotte, die einst stolze 16.000 Einheiten gezählt hatte, waren nur noch knapp 1200 Schiffe übrig, keines von ihnen unbeschädigt. Man hatte die Kampfkraft der Titalla, der Feuerwesen, bei weitem unterschätzt. Die XXV. Flotte war in eine Falle gelaufen, und nur der Schläue und Erfahrung des Feldherrn war es zu verdanken, dass der Gegner sie nicht vollends aufgerieben und zerstört hatte.

Desselben Feldherrn freilich, der die Warnungen seiner Ratgeber in den Wind geschlagen hatte.

Er hatte für seine Hartköpfigkeit gebüßt. Eine Explosion auf der Brücke seines Flaggschiffs hatte ihn lebensgefährlich verwundet. Seiner Wunden nicht achtend, hatte er mit eisernem Willen die Rückzugsgefechte noch selbst geleitet und sich den Luxus, ohnmächtig zusammenzubrechen, erst geleistet, als feststand, dass die Titalla die Verfolgung des Überrests der Flotte aufgegeben hatten.

Durch die wundgeschlagenen Leiber der saddreykarischen Raumschiffe eilte das entsetzliche Gerücht:

»Ordoban liegt im Sterben.«

Ordoban, die Legende. Ordoban, der unerschrockene Streiter für den Frieden. (So hörte er sich gerne nennen, wobei er die Widersinnigkeit des Namens geflissentlich übersah.) Ordoban, dem der Geruch der Unsterblichkeit

anhaltete, nachdem er die statistische Grenze saddreykarischer Lebenserwartung vier Generationen weit hinter sich gelassen hatte.

Ordoban lag im Sterben.

»Bring mich nach Hause«, hatte er in einem seiner wenigen wachen Momente Azizbul, den Nächstkommandierenden, angefleht. »Einmal will ich Saddreys Wärme noch auf dem Gesicht spüren; dann mag es zu Ende sein.«

Die Ärzte brachten es nicht übers Herz, ihm zu sagen, dass keinerlei Aussicht auf die Verwirklichung seines Wunsches bestand. Das Tempo der Flotte wurde diktiert durch die Marschfähigkeit der am schwersten beschädigten Schiffe. Der jüngste Kadett konnte sich ausrechnen, dass unter solchen Bedingungen die Heimfahrt mehrere Jahre in Anspruch nehmen würde. Ordoban dagegen hatte vielleicht ein paar Tage zu leben.

Die große Kammer, in der er ruhte, war abgedunkelt. Robotische Systeme wachten über seinen Zustand. Die Ärzte hatten ihre Bemühungen aufgegeben. Die, denen der große Feldherr im Leben nahe gewesen war, scheuten seine Nähe nun, da der Tod herannahte.

Nur ein einziges Wesen harnte in der Kammer aus: Zibbatu, der Bucklige. Man sah ihm auf den ersten Blick an, dass er kein Saddreykare war. Er war ein Zwerg. Sein Rücken war verwachsen. Er trug kein einziges Haar auf der kahlen Schädelplatte. Sein Gesicht war faltig und verrunzelt. Am auffallendsten aber war, dass er zwei kleine Augen besaß anstatt des einen großen, das als Artmerkmal der Saddreykaren galt. Dazu noch waren seine Augen von unterschiedlicher Größe. Kein Wunder, dass er von der Besatzung des Flaggschiffs nur »Missgeburt« genannt wurde.

Niemand wusste, woher Zibbatu kam. Er war eines Tages plötzlich aufgetaucht. Fest stand jedoch, dass Ordoban ihn in sein Herz geschlossen hatte. Zibbatus Leben an Bord des

Flaggschiffs wäre unerträglich gewesen, wenn nicht der Feldherr die Hand über ihn gehalten hätte. Deshalb machte Zibbatu sich Sorgen. Wie würde es werden, wenn Ordoban ihn verließ?

»Komm her, mein Freund«, hauchte es vom Lager des Sterbenden her.

Zibbatu beeilte sich, der Aufforderung zu folgen.

»Ich weiß, dass die Ärzte mir etwas vormachen«, sagte der alte Recke mit kraftloser Stimme. »Ich werde Saddrey niemals wiedersehen. Aber sie sollen mich tarkcieren, damit wenigstens mein Bewusstsein eine Chance hat zu überleben. Ich weiß, dass du dir um die Zukunft Sorgen machst, Zibbatu. Aber fürchte dich nicht. Der Alte hat für dich gesorgt. Sie mögen dich verachten und dich Missgeburt nennen, aber dir Ungemach zu bereiten, werden sie nie wagen. Gib mir die Hand ...«

Zibbatu beugte sich nach vorne und streckte das schwächliche Ärmchen aus. Aber er bekam die Hand des großen Ordoban nicht mehr zu fassen. Die Hand des Alten zuckte, dann fiel sie schlaff auf das Polster. Das Auge brach. Sein roter Glanz erlosch.

Ordoban war nicht mehr.

Das Schott glitt auf. Azizbul stürmte herein. Lichter flammten auf und blendeten den Buckligen. Er hob einen Arm vors Gesicht, um die Augen zu schützen.

»Er will tarkciert werden«, sagte er mit schriller Stimme.

»Scher dich fort, Missgeburt«, herrschte der Nächstkommandierende ihn an.

*

Heftergel war sich seiner Bedeutung bewusst. Er nahm mit Gelassenheit zur Kenntnis, dass Sorkalan seiner Bitte um eine Unterredung sofort stattgegeben hatte. Dabei hatte der Dritte Jugendunterweiser den Rang eines Ressortministers und rangierte in der Hierarchie der